

22. Jänner, 2 U.  
Franz Jff in Wien,  
aufgehoben: C. M.  
ner. Das Morgenze-  
60. Nordb. 213.40,  
ich auf die erst heute  
flußrenze im Verlaufe  
geltend, während Nord-  
Gegen Schluß ruhte  
Weise sprach sich 85

281.  
68.

tspapiere in Wien  
822.  
68 25  
83 30  
761.—  
182.—  
138 75  
140 30  
6.63

haz. szünet.  
1862  
UTALMAUL  
ATEKA.

Der Abender Schichtenverein wird im Sinne seiner Statuten am 19. L. M., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause eine Generalversammlung abhalten, zu welcher die pl. t. Vereins-Mitglieder in größtmöglicher Anzahl zu erscheinen hiemit höflichst eingeladen werden.  
Baron Ludwig Simonyi,  
Vereins-Vorstand.

1862.

	Geld	Waare
40 fl.	36.00	36 25
20 „	20.75	21 25
10 „	10.35	10 25
5 „	5.10	5 10
3 Monat)	—	—
100 fl. holl.	—	—
100 fl. südd.	118.90	119 10
100 fl. nord.	—	—
100 fl. südd.	119.20	119 30
100 M. B.	104.90	105 00
L. T.	—	—
1. St.	140.30	140 40
2. St.	—	—
3. St.	—	—
frances	55.40	55 50
Wall. P.	—	—
P.	—	—
Anten	10.25	10 28
en	6.64	6 65
en	6.63	6 64
en	11.20	11 21
en	19.40	19 44
erials	11.45	11 46
richsdor	11.85	11 86
eings	14.10	14 12
anaw.	2.10	2 11
	139.25	139 50

compt I. 5 1/2 - pC  
II. u. I. S. 6 1/2 - 5 3/4  
pt für Wechsel . . . 5 pCt  
6 Tage  
für läng. Sicht. . . 5 1/2  
u. Effekt-Vorsch. . . 5 1/2  
hal-Coupon 138.75 - 139.00

Winkler'schen Neugebäude

Pränumerations-Preis.  
Für Arab.  
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
Vierteljährig . 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung:  
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
Vierteljährig . 3 fl. 50 fr.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

# Wraider Zeitung.

Redaktion:  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.  
Expeditions- und Insertions-Bureau:  
Sauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Einfendungen für das „Journal Mer“ und  
dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 18. Sonntag den 19. Jänner 1862. (Morgenblatt.) 1862.

## Aus den ungarischen Journalen.

Einem von seinem Redakteur Pompéry gezeichneten Artikel im „Magyarország“ entnehmen wir im Auszuge Folgendes:

Der Glaube vom schlechten Gewissen kann sich bei den Lesern der zentralistischen Blätter jetzt immer mehr befestigen, denn sogar der leiseste Flügel Schlag eines Gerüchtes erschreckt dieselben.

Wenn in Oesterreich die zentralistischen Blätter, in Folge der guten Laune des „Vaterland“, befürchten, daß die Reaktion an die Stelle der jetzigen, von ihnen sogenannten „liberalen“ Regierung treten wird (was wir übrigens — wenn man unter Reaktion die Verschlimmerung der gegenwärtigen Verhältnisse versteht — keinesfalls zu befürchten haben), könnte dann wohl die „Presse“ und ihre Kollegen das Bewußtsein beruhigen, nichts gethan zu haben, was der von ihnen gefürchteten Reaktion den Weg gebnet hätte, durch Gutheißung von Maßregeln, welche die Gültigkeit der ungarischen Verfassung negiren, und durch Billigung einer Richtung, welche die Freiheit gewiß nicht als ihr Endziel betrachtet, sowie auch durch Angriffe und Verdächtigungen jenes Landes, dessen moralische Unterstützung und offenes Anschließen, wie schon oft erwähnt, ein unbedingt kräftigeres Pfand zur konstitutionellen Entwicklung der Dinge dieses und jenseits der Leitha gewesen wäre, als was immer für ein durch die Majorität nicht mehr aufrecht zu erhaltendes und auch oft genug analysirtes Programm eines sogenannten liberalen Ministers.

Wir haben nun zwar schon eine traurige Genugthuung in dieser Furcht unserer Gegner, die selbst gestehen, daß es ein großer Fehler war, das Feuer zu schüren. Die „Presse“ hat jetzt schwere Träume und unter ihren Traumgestalten tauchen vor ihrer erschreckten Seele die „Oktober-Männer“ an den Armen Clam's und Thun's auf, und sie betet mit zitternden Lippen: „Wie groß auch der Ernst der Situation sei, wie dringend Jedermann die baldigste Lösung der ungarischen Angelegenheiten auch wünschen muß, behüte Gott sowohl Oesterreich als Ungarn vor einer Lösung derselben, in dem Sinne, wie sie von den Freunden und Gönnern des „Vaterland“ angestrebt wird.“

Wir unsererseits sind am wenigsten dazu berufen, die „Oktober-Männer“ zu vertheidigen, doch sind wir dies ihnen aus dem Grunde schuldig, weil darunter auch unsere Landsleute verstanden werden, wir sind es uns und dem Glauben schuldig, daß in unserem Vaterlande jeden politischen Charakter nur eine Idee, eine Fahne vereint, mit der Voraussetzung jedoch, daß unsere Landsleute, um der Reaktion zum Siege zu verhelfen, sich gewiß mit Niemand vereinigen können.

Die Wiener zentralistischen Blätter beunruhigt noch etwas Anderes, und dies andere ist das Gerücht einer Konfession der „Oktober-Männer“; wir kennen zwar die eigentliche Ursache dieser Unruhe nicht. Fürchten sie für uns? oder fürchten sie vielleicht in der Gegenwart die Zukunft? Nun, wir wollen als Beweis unseres guten Willens mit ihnen den Talisman theilen, in dessen Besitz wir unter allen Umständen und Verhältnissen der Zukunft ruhig entgegensehen.

Dieser Talisman ist das Gefühl dessen, daß unser gutes Recht stärker ist als jede Kombination, welche dasselbe zu verletzen strebt; dieser Talisman ist das Bewußtsein, daß über unser Recht bloß die legitimen Theile desselben entgiltig entscheiden können; daher soll die für uns betende „Presse“ sich nicht ängstigen, die Mitglieder der Konferenz, wenn wirklich eine abgehalten wurde — wovon wir übrigens nicht genau unterrichtet sind — wissen sehr wohl, daß im Namen Ungarns nur dessen gesetzlich konstituirter Reichstag, oder die gesetzlich Bevollmächtigten desselben sprechen können.

Zum Schluß sagt der Artikel: Es ist möglich, daß der „liberalen Politik des Innern“ im Sinne der Zentralisten Gefahr droht, inwiefern nämlich eine Koalition gegen den Herrn Staatsminister oder gar gegen den Herrn Postkanzler im Werke ist, noch in diesem Falle soll der Löffel bei dem es brennt.

Einem „Kalksburg und die Oesterreichische Zeitung“ überschriebenen Artikel im „P. M.“ entnehmen wir im Wesentlichen das Folgende:

Die Wiener zentralistischen Blätter können sich von ihren schweren Träumen noch nicht erholen, sie werden durch die sogenannten Vereinbarungen zwischen der feudalen Partei und den „altkonservativen ungarischen Magnaten“ immer noch beunruhigt, namentlich hat die „Oesterr. Ztg.“ die geheimen Fäden derselben entdeckt, verfolgt sie bei den Wiener Salons angefangen durch alle ungarischen und auswärtigen Zeitungen bis zu den auch von uns nach Verdienst gewürdigten Uermsch'schen Zusammenkünften, und von dort neustens wieder retour bis zu den „Kalksburg'schen Beschlüssen“. — Ja, bis zu der „Kalksburg'schen Beschlüssen“ denn in diesen besteht die Revelation der „Oesterr. Zeitung“.

Die Mehrzahl unserer Leser wird wahrscheinlich Kalksburg kaum dem Namen nach gekannt haben, bis nicht Wiener Blätter und darunter hauptsächlich die „Oesterreichische“ durch Se. Erzellenz den Herrn Grafen Apponyi, weiß Gott wie viel ungarische Magnaten hinberufen ließen, zu einer „kleinen Berathung“ oder bis nicht der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ im Interesse der Wahrheit erklärte, daß Se. Erzellenz Graf Forstach am Tage der „Berathung“ Wien gar nicht verlassen habe.

Genau an dem, die „Oesterr. Ztg.“ hat, wo immer, die „Kalksburg'schen Beschlüsse“ erlautet und veröffentlicht nun dieselben zum Schrecken nicht allein der Wiener Zentralisten, sondern auch aller „Liberalen“. Herrn von Schmerling wollen sie natürlich befechtigen, desgleichen das Parlament und die Februarverfassung. Ja noch mehr, sie sind auch davon schon überzeugt, daß mit dem Oktober-Diplom ebenfalls nichts anzufangen ist. — Die „Magnatenpartei“ will keine Zentralvertretung, sondern bloß einzelne Landtage, welche, wenn möglich aus zwei Häusern bestehen sollen. Sie will auch, daß jedes Land eine bestimmte Quote der Steuer und Rekruten übernehmen soll, und es muß demselben überlassen bleiben, den auf sie entfallenden Theil beizuführen. Jedes Land soll eine eigene Regierung und Legislative erhalten.

Die Schilleserie in diesem Programm will das Wiener Blatt auch schon entdeckt haben, da von einer Kontrolle der Reichsfinanzen, die Armee und die äußeren Angelegenheiten sowie eine Rechnungslegung betreffend, in demselben kein Wort enthalten ist; somit sind die Worte des Herrn Staatsministers in Erfüllung gegangen, welcher am 30. August erklärte: entweder eine Zentralvertretung, oder es müssen die Kriegs- und Finanzangelegenheiten auf absolutem Wege erledigt werden.

Dies sind jene berühmten „Kalksburg'schen Beschlüsse“, welche die „Oesterr. Ztg.“ den „High Tory's“ dies- und jenseits der Leitha zuschreibt. Wir sind weder in direkter noch indirekter Verbindung mit Kalksburg, ja wir wissen nicht einmal, wo wir die ungarischen „Tobis“ des zentralistischen Blattes suchen sollen, folglich können wir diese Angaben mit positiven Daten nicht widerlegen, so viel glauben wir jedoch als sicher annehmen zu können, daß die Gerüchte über diese „Beschlüsse“ in derselben Werkstatt, wie die gründlich widerlegten Uermsch'schen Zusammenkünfte, gewebt wurden, ebenso wie die Raketen, welche die „Oesterr. Ztg.“ in ungarischen Blättern aufsteigen gesehen haben wollte, obwohl diese Nachrichten bloß Wiener Blättern entnommen wurden, und unseres Wissens, — vielleicht außer vom „Hirnöl“ — bei dem es uns nicht bekannt ist, wann er das Organ der „Magnatenpartei“ geworden — von keinem derselben als erst genommen wurden, diejenigen Raketen, welche die „Oesterr. Ztg.“ bloß darum bemerkte, weil: „Lympharum in speculo vidit simulacrum suum.“

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ zeigt auf die Rumänen hin, und erinnert die zentralistische Presse an die traurigen Konsequenzen jener Agitation, welche die einzige sichere Grundlage der Monarchie, die historische, leugnet. „Unsere zentralistischen Blätter“ sagt derselbe, „erzählen mit jammervollem Gesichte, welches einen Eindruck die Verschmelzung der Donaufürstenthümer auf die ungarischen und siebenbürgischen Rumänen machte und geben ihren Lesern zu verstehen, daß diese Rumänen unreif genug sind, daß sie offenbar lieber in den Bukarester Reichstag als in den Wiener Reichsrath Deputirte schicken möchten. Wäre die Sache nicht so ernst, so könnten wir ein wenig Schandenfreude über diese Entdeckung der zentralistischen Blätter nicht unterdrücken. Die leitenden Ideen der Führer der Rumänen sind nicht unbekannt. Es ist bewiesen worden, daß die siebenbürger Rumänen streben, sich mit den ungarischen zu vereinen, indem sie mit Hilfe von Mittel-Sojnos und Kövár die siebenbürgisch-wallachische Masse mit den Wallachen des Wraider und Bihar Komitates und der ehemaligen Wojwodina in Zusammenhang bringen wollen. Sinerzeit könnte diese aus 2—3 Millionen bestehende Masse dem neuen rumänischen Königreiche die Hand bieten und die siebenbürgischen Sachen mit sich reißen. In den letzten Tagen habe ich noch einen neueren charakteristischen Beleg in dieser Beziehung erhalten. Nach glaubwürdigen Privatbriefen beziehen die in den Bukarester Schulen gebrachten geographischen Lehrbücher die Theil als die Grenze Rumaniens. Diese Thatsachen würden natürlich die ganze Aufmerksamkeit der zentralistischen Presse verdienen; aber sie unterläßt es denselben ins Auge zu sehen, in der Furcht, ein eben nicht schmeichelhaftes Spiegelbild zu erblicken. Sie würde erkennen, daß indem man in der Agitation unter den Nationalitäten ein Heilmittel gegen das sucht, was man die ungarische Krankheit nennt, ein Heilmittel anwendet, welches schlimmer als die Krankheit ist.“

B. West. 17. Jänner. Umgibt uns auch der Winter in allerbesten Form mit Schnee und Eis in Ueberfluß, so blühen doch an dem Rosenstöckchen der politischen Gerüchte die herrlichsten Blumen, welche mit ihrem Duft die Geruchorgane weithin in Anspruch nehmen, manche etwas schwächer organisirte Konstitutionen förmlich betäuben. Heute haben die Gerüchte wieder einen Höhepunkt erreicht, wie dies schon lange nicht erlebt wurde, und merkwürdigerweise haben alle einen Anstrich, als solle den Wünschen Ungarns in der nächsten Zeit damit die Erfüllung gebracht werden. Wir sind wahrlich in bedauerlicher Verlegenheit, wie wir alle die in der Luft schwebenden Gebilde fassen und ihnen praktische Formen geben sollen, da sie so heterogener Natur sind, daß sie sich nur sehr schwer in einen Teig zusammenkneten lassen. Da erzählt man von der bevorstehenden Ernennung des Erzherzogs Rainer zum Palatin von Ungarn; dann wieder weiß man schon etwas positives von der Ernennung eines ungarischen Ministers; die Steuern und Rekruten werden auch bedacht und was man sonst eben noch alles nothwendig hat, um die Leute durch müßigen Apparat zu blenden. Wir wären unter den ersten, die

der Beseitigung der trübseligen provisorischen Ausnahmezustände aus vollstem Herzen bestimten würden, aber aufrichtig gesagt, wir können den gegenwärtig kursirenden Gerüchten durchaus keinen Glauben beimessen und kämen sie in noch so glaubwürdiger Gestalt wie bisher. Am thätigsten in der Verbreitung aller der Sonnenschein-Gerüchte ist das „Vaterland“ und in merkwürdiger Harmonie „Idők tanuja“; alle Achtung vor diesen Journalen, aber wir glauben kaum, daß die trankranke Prinzipien des „Vaterland“ dem gesunden Baam der ungarischen Verfassung einzupropfen sein werden. Es ist möglich, daß Graf Clam und seine Freunde es mit Oesterreich ganz gut meinen; um aber für diese Ansicht in Ungarn Vertrauen zu erwecken, fehlt allen ihren Deduktionen zwar nur eine ganz unbedeutende Kleinigkeit, ohne welche die Nation aber nicht gewonnen werden kann; dies ist ganz einfach — der gesetzliche Boden. Ist das „Vaterland“ einmal im Stande Ungarn mit der Nachricht zu überraschen, der gesetzliche Landtag sei einberufen und von Sr. Majestät beauftragt, auf Grundlage der Gesetze einen Ausgleichs-Modus zwischen der Nation und der Krone auszuarbeiten, damit die Krönung je eher vorgenommen werden könne, dann wird ganz Ungarn aufjubeln und mit dem Rufe: Es lebe der König! auch gewiß den Ruf verbinden: Es lebe das Vaterland! —

... k. Wien, 17. Jänner. Die Gerüchte, daß Se. Majestät der Kaiser den Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer demnächst zum Palatinus ernennen werde, dürften dahin zu revidiren sein, daß bei dem nächsten Landtage Erzherzog Rainer als Palatin in Vorschlag gebracht werden wird. Erzherzog Rainer ist eine in Ungarn jedensfalls beliebte Persönlichkeit und der ungarischen Sprache vollkommen mächtig. Bei dieser Gelegenheit dürfte zu erwähnen nicht ohne Interesse sein, daß Erzherzog Rainer schon im Jahre 1847 nach dem Tode des Palatin Josef durch den Fürsten Metternich dem Kaiser Ferdinand zur Palatinwürde in Vorschlag gebracht wurde. Da aber der Palatin Josef kurz vor seinem Tode zu Neujahr 1847 einen rührenden Abschiedsbrief an Kaiser Ferdinand geschrieben und darin seinen Sohn Stephan für die Palatinwürde anempfohlen hatte, so strich Kaiser Ferdinand in der Terna-Vorschlagsliste den Namen Rainer aus und schrieb eigenhändig und gegen die Absicht des Fürsten Metternich den Namen Stefan darüber.

Trotz der Dementis, welche der neulichen Mittheilung von einer demnächst beabsichtigten Reise des Kaisers nach Wien zu Theil wurden, glauben wir doch behaupten zu dürfen, daß eine solche Idee angeregt worden und bis jetzt wenigstens noch nicht aufgegeben ist.

Die Korrespondenten auswärtiger Blätter beschäftigen sich viel mit der Million, welche Se. Majestät der Kaiser in Verona für den Bau eines Militärspitals angewiesen habe und mit der delikaten Frage, ob diese Ueberweisung einer Million nicht der parlamentarischen Verhandlung oder zunächst der Verhandlung durch den Finanzausschuß unterliege. Einzelne Blätter behaupteten sogar schon, Herr v. Plener habe sein Verbleiben im Kabinet an die Bedingung geknüpft, daß die Angelegenheit parlamentarisch verhandelt werden müsse. Dem Allem entgegen behauptet nun eine von der „Morgenpost“ mitgetheilte Version aus nicht unfeindlicher Quelle, daß die Sache sich eigentlich gar nicht so verhalte. Se. Majestät der Kaiser habe nur telegraphisch beim Ministerium angefragt, ob nicht das Erträgniß einer Staatslotterie dem in Frage stehenden Bauprojekt zugewendet werden könne, und auf Frage und Antwort darüber beschränkte sich vorläufig die ganze Angelegenheit, die sicherlich dem Finanzausschuß vorgelegt werden würde.

Der „Wochenschafter“ will heute aus bester Quelle erfahren, daß der Reise des Grafen Rechberg nach Venedig sehr wichtige politische Motive zu Grunde lagen und daß dieselbe nicht nur mit den letzten Schritten der französischen Regierung, betreff des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs Franz II. in Rom, sondern auch mit andern Vorkommnissen der äußeren Politik in innigster Verbindung steht. Betreff der ersten Frage hatte es nämlich Frankreich für angemessen gehalten, Oesterreich zu engagiren, sich seinen Bemühungen anzuschließen, um Se. Majestät Franz II. zu einem Aufgeben seines Asyls in Rom zu bewegen. Der „Wochenschafter“ will nun wissen, daß die österreichische Regierung hierauf nur eine Antwort zu ertheilen entschlossen ist, und zwar jene, daß die kaiserliche Regierung nicht nur selbst sich jeden Schrittes enthalten werde, welche Se. Majestät Franz II. nur im geringsten die schmerzliche Lage, in welche er durch Verrath und Raubgier gerathen ist, noch fühlbarer machen könnte, sondern daß dieselbe jedes weitere Drängen Frankreichs in ihn, ein Asyl zu verlassen, welches ihm als Gast Sr. Heiligkeit und Bürger von Rom zukommt, als eine Verletzung des Nichtinterventionsprinzips, welches durch Frankreich selbst proklamirt wurde, zu Gunsten Piemonts betrachten werde. Fürst Petrucci wurde auch ermächtigt, die Gesinnung der k. l. österreichischen Regierung seinem Monarchen bekannt zu geben.

Die übrigen politischen Fragen, welche durch den Grafen Rechberg in Venedig berührt wurden, beziehen sich auf den Verlauf des deutschen Bundesreformprojektes, bei welchem man noch immer nicht an das mögliche Scheitern einer Verständigung glaubt. Es drängt sich hierbei wieder die so oft dagewesene Idee einer Garantie des ganzen österreichischen Westlandes durch Deutschland in den Verträgen auf, und ist Oesterreich auf dieser Ba-

Es zu weiter eingehenden Verhandlungen und selbst zur Bringung einiger Opfer bereit. Die meisten der deutschen Mittelstaaten wären auch vollkommen zu einer solchen Garantie bereit und es würde sich nun nur darum handeln, auch Preußen für diese Idee zu gewinnen. Obwohl dieses nun besonders bei dem gegenwärtigen, mehr als kühlen Verhältnis Preußens zu Oesterreich nicht gerade sehr wahrscheinlich ist, so hat man, wie gesagt, doch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, durch Vermittlung einer beiden Großstaaten befreundeten Macht Deutschlands zu einem Resultate zu gelangen.

**Wien, 17. Jänner.** Von hier läßt sich die „D. Allgem. Ztg.“ schreiben: „Der dunkle Schleier, der noch gestern über der plötzlichen Berufung des Grafen Rechberg nach Venedig lag, beginnt sich bereits zu lüften, und obgleich bis jetzt positive Nachrichten vom Hoflager des Kaisers in Venedig, das wohl noch um eine Woche verlängert werden dürfte, fehlen, so steht doch so viel fest, daß die Berufung des Ministers des Auswärtigen mit Eventualitäten in Verbindung steht, über deren mögliches Eintreten man sich österreichischerseits keinen Illusionen hingibt. Daß diese Eventualitäten von Italien aus erwartet werden, darauf deutet einerseits die Inspektionsreise hin, welche der Kaiser in den nächsten Tagen zur Befichtigung der Küstenbefestigungen fortsetzen wird, und andererseits die plötzliche — um die österreichischen Flottenbewegungen zu konzentriren — beschlossene Eröffnung eines Marineministeriums, welches Portefeuille zu übernehmen bereits Kommodore Wüllerstorff designirt ist. Unter den Vermuthungen, in welchen man sich in Betreff der Berufung des Grafen Rechberg sonst ergeht, wird von gutunterrichteten Kreisen besonders die getheilt, daß das Antwortschreiben des Grafen Bernstorff auf die Preussischen Projekte die nächste Veranlassung gegeben, indem dieses sowohl als die Note des Fürsten Gortschakoff in Betreff der Sutorina-Angelegenheit die isolirte Stellung, welche Oesterreich dormalen einnimmt und die jeden Konflikt gefährlich erscheinen läßt, in einem vollen Lichte gezeigt haben. Auch die unausgesetzten Bemühungen, welche seitens der Regierung gemacht werden, eine Verjöhnung mit Ungarn herbeizuführen, und in welcher die erstere entschlossen sein soll, den ersten Schritt zu thun, hängen mit der erwähnten Wahrnehmung aufs Innigste zusammen. Ein Gerücht, das jedoch in Kreisen Glauben findet, die in Betreff der Parteistellungen in Ungarn bis in's Detail gut unterrichtet sind, will wissen, daß in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft zwischen Franz Deak und Ritter v. Schmerling (?) stattfinden werde. Wenn sich dies bestätigt, so wäre es ein Schritt von weittragender und auch sehr erfreulicher Bedeutung.“

### Ausland.

**Frankreich.** Paris, 13. Jänner. (Zur politischen Situation.) Man nimmt hier allgemein Partei gegen die „Morning Post“ und indirekt also gegen die englische Regierung, weil das gedachte Journal, bereits nach dem die englischen Minister die Seward'sche

Depesche erhalten haben, in seinem Artikel vom 21. Dez. behauptet hat, daß diese Depesche sich in keiner Weise auf den der englischen Flagge angethanen Schimpf bezieht. Die Erklärungen, welche „Morning Post“ in Folge der Angriffe des „Daily News“ gibt, daß nämlich jene Depesche keine offizielle, sondern eine Privatdepesche gewesen sei, scheinen vollständig ungenügend. Es war dies ein Altesstück, das man im diplomatischen Gebrauche eine Verbalnote nennt, d. h. eine zum Vorlesen, aber nicht zu schriftlicher Uebermittlung bestimmte, und es kann ihr deshalb der offizielle Charakter unmöglich abgesprochen werden. Hier erwartet man, daß diese offenbar absichtliche Verdrehung der Verhältnisse, welche die ärgerliche Enttäuschung gewisser englischer Staatsmänner nur zu deutlich verräth, im englischen Parlamente zu ersten Erörterungen Veranlassung geben wird. Die Pariser Börse ist noch immer in vollem Zübel. Heute stieg die Rente wieder um einen halben Franken, und man glaubt, daß die dreiprozentige bald den Cours von 70 Franken erreicht haben wird. Die Regierung hat deshalb auch ihre ersten „Ballons d'essais“ hinsichtlich eines bedeutenden Anlehens wieder aufsteigen lassen, und sie sind, im ersten Anstöße der Friedensnachrichten, auch keineswegs ungünstig aufgenommen worden. Es ist schon sehr viel, wenn bei der ersten Nachricht von einem Anlehen die Rente nicht gefallen ist. Dagegen steht die piemontesische neue Rente hier immer noch sehr schlecht, und es ist zu bezweifeln, ob die endliche Ankunft des neuen päpstlichen Nuntius in Paris sie besser stellen wird. Vielmehr ist das gerade Gegentheil voraus zu sehen. Während die Italiener pomphaft ankündigen, daß Ratazzi sich mit Ricafoli verständigt hat, um in das Ministerium zu treten, lassen die französischen Stimmen sich im Gegentheil dahin vernehmen, daß Ratazzi und Farini sich geeinigt haben, welche Einigung dann im Gegentheil den Sturz Ricafoli's zur Folge haben würde. Die Broschüre von Grandguillot über Amerika ist nunmehr bei Dentu erschienen, enthält aber nichts als die Aussprüche, die bereits von demselben Verfasser im „Pays“ gedruckt worden sind. Die Parteilichkeit für den Süden ist hier unverkennbar, wird jedoch ohne allen Einfluß bleiben, denn die Sache der Südstaaten hat hier seit der leidenschaftlosen Lösung seitens der Regierung von Washington bedeutend verloren.

Das kaiserliche Dekret, welches den Marschall Magnan zum Großmeister des „Grand orient de France“ ernannte, wird von der Gesamtpresse mit ehrerbietigem Stillschweigen aufgenommen. Die offiziellen Blätter begnügen sich mit dem einfachen Abdrucke des „Moniteur's“ Textes ohne allen Kommentar, und selbst der „Siecle“, der sich gewöhnlich etwas darauf zu Gute thut, in schneidenden Phrasen nichts sagen zu können, verzichtet diesmal auf alle Randglossen. Die „Opinion nationale“ scheint an dieser Ernennung nichts anderes charakteristisch zu finden, als daß der Marschall Magnan innerhalb acht Tagen alle Grade der maurerischen Würden durchlaufen hat. Die ironischen „Debats“ sagen dazu kurz und bündig: „also dahin haben es die Denunciationen der freimaurerischen Organe gegen die Gesellschaft Vinzenz da Paula gebracht!“ — Wenn aber die Presse an dieser Ernennung

ex officio ein anscheinlich nur sehr geringes Interesse nimmt, so ist die Aufregung in den Logen selbst eine um so größere. Man spricht von zahlreichen Protesten, welche der Orden gegen diesen Schritt einzulegen beabsichtigt, und ist, wie man versichert, in den freimaurerischen Kreisen sehr geneigt, in dieser Neuerung geradezu eine Verletzung der altfranzösischen Maurerstatuten erblicken zu wollen. — Wesentliche Fragen des Inlandes werden jetzt überhaupt mit knappzugemessenen Worten von der Pariser Presse behandelt, mit desto anerkannter Würdigung, scharfsichtiger und größerer Sorgfalt aber bekümmert sie sich um Unwesentliches und Herr About, ridiculus mus, weiß noch immer die Spalten aller Blätter mit den detaillirtesten Berichten über sein Mißgeschick und seine Ansichten anzufüllen. So erscheint auch heute wieder im „Journal des Debats“ ein Brief von diesem diplomatischen Feuilletonisten, in welchem er seine Entlassung aus der Redaktion des „Constitutionnel“ einreicht. Der Verfasser der Götiana betont mit einer Absicht, die einem andern entgegen wird, seine „geringe Ergebenheit“, „nicht geringe Unabhängigkeit“, seine „Liebe zur Freiheit“ und seinen „Haß gegen die Sklaverei.“

Nach dem „Pays“ hat der Schweizer Bundesrath den von Frankreich gestellten Vorschlag angenommen, zur Regelung der Dappenthal-Frage eine gemischte Kommission zu ernennen, welche als Schiedsrichter in dieser Angelegenheit zu entscheiden hätten.

Das „Pays“ dementirt mit allem offiziellen Anstand, der ihm zu Gebote steht, die telegraphisch gemeldete Nachricht, daß ernstliche Unruhen im Libanon ausgebrochen seien. Bis jetzt habe kein authentischer Bericht ein derartiges Gerücht bestätigt.

Nach einer Konvention zwischen Frankreich, England und Rußland hat die französische Okkupation in China noch zwei Jahre zu dauern. Man beschäftigt sich nun damit, zu diesem Zweck ein besonderes Zuanenkorps in Algerien zu bilden, das in 2 oder 3 Monaten nach China abgehen wird.

Kontre-Admiral Bonnard ist am 8. Dezember in Saigon angekommen. Bei der Uebernahme der Gouverneurfunktionen hat er eine Proklamation veröffentlicht, worin er erklärt, er werde die Pazifikation des Landes energisch verfolgen.

Französische Berichte von der westafrikanischen Küste sprechen sich sehr günstig über die Lage der dortigen französischen Niederlassungen aus, schildern hingegen die Situation der englischen Kolonien in trüben, schwarzen Farben. Ein Krieg zwischen diesen letzteren und mehreren bedeutenden Völkerschaften des Innern war nach derjelden Angabe imminet.

**Italien.** Neapel, 7. Jänner. Immer noch sind unsere Provinzen von der Brigantage verheert, wenn auch stets mit abnehmender Gefahr. Laut Berichten von gestern und vorgestern sind in den letzten Tagen des Jahres noch blutige Szenen vorgekommen; so kam es noch am 31. Dezember in der Nähe von Foggia zu einem hartnäckigen Gefecht; 24 Lanciers mußten dabei das Leben lassen und noch mehr kostete es auf der Seite der Briganten, die nach mehrstündigem Kampfe die Flucht er-

## Feuilleton.

### Wiener Briefe.

17. Jänner 1862.

II.

(Einschuldigung an alle Bank-Aktionäre. — Ein langweiliges Aktien-Parlament. — Der Witz der „Kredit“-Menschen. — Meyer und das Ballet. — Der Diana-Saal. — Sommerliche und winterliche Bestimmungen. — Ein Masken-Ball. — Wiener Debardeurs, Follichons und Dragonerinnen. — Das Bankett der „Konfordia“.)

In so weit Ihre geehrten Leser vielleicht Bank-Aktionäre sein könnten, mögen sie mich entschuldigen, wenn ich behaupte, die General-Versammlung der Bank gehöre durchaus nicht in die Chronik der Vorkantieren der Woche. Abnungsvoll stand der Feuilletonist wochenlang vor dem Eingange des schönen Banksaales in dem „National“-Palais auf der Freiang; was er erwarten konnte, waren Diatriben zwischen dem großen Schuldner und dem reichen Gläubiger, oder doch kleine herbe Plänkelleien auf dem Gebiete der Vergangenheit. Es mag sein, daß reiche Leute trocken zu sein das natürliche Gebot haben, daß Aktionäre die Aufgabe des Lebens in anderen rentablen Dingen erblicken, als die Mitwelt anzuregen, aber der Feuilletonist ist nun einmal so unerbittlich, von allem Lebendigen seine humoristische Nuznießung zu verlangen. Und er hat ein Recht auf dieß Verlangen, er kann sich auf lehrreiche Beispiele berufen. Das Parlament der Kredit-Aktionäre hat vor erst kurzer Zeit in seiner General-Versammlung das Nützliche mit dem Heiteren zu verbinden gewußt, es hat sich freilich zu diesem Zwecke eigens Kräfte aus der politischen Charaktermasken-Niederlage vor dem Schottenthore geliehen, aber die Giska und Szabel waren ägende Tropfen, in den weltbekannten Indifferenzismus der „Kredit“-Menschen gegossen, unser journalistischer Yankee Warrens warf nebenbei seine spitzen Schwärzer, der ideal feisirte Dr. Jacques — der Josef Wagner der Kredit- und Eisenbahn-Aktionäre — trauerte seine Neben, das alles war Wasser für feuilletonistische Mühle. Und was nicht diese Herren thaten, thaten endlich, ohne es zu wollen, einige unfreiwillige Komiker, wie der Regierungs-Kommissär oder Dr. Neumann. Alle diese Elemente vermischte der Freund gediegener Unterhaltung nicht wenig bei der General-Versammlung der Bank-Aktionäre. Und wenn die Herren das Bescheidteste unter sich ausgemacht hätten — ich will es annehmen — bis heute verfallt ihr Geist nicht dem Aufzeichner interessanter Begebenheiten. Für das Feuilleton der Woche sind sie verloren gegangen, und mögen sie sich mit ihrer Dividende darüber hinauströsten. Was noch kommt, wissen die Götter und — die Ausschüße. Unsere Hoffnung steht fest. Ist doch Dr. Neumann unter ihnen und Heinrich Meyer, einer von den hundertern der hiesigen Bank-Aktionäre. Also Geduld, „ob's Herz auch bricht!“ Der Name des Banquiers Meyer vermittelt uns den Uebergang von der Nationalbank zum ersten Masken-

ballo im Dianabadsaale auf so leichte Weise, daß wir es nicht besser wünschen konnten. Wieso? wird mancher von den Lesern fragen. Es ist dieß leicht zu erklären. Meyer und Ballet sind schon seit langer Zeit verwandte Begriffe gewesen; Zeugniß hiefür ist schon die alte Komödie: „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!“ Also Meyer und Ballet sind verwandte Begriffe, Ballet und Maskenball sind aber ebenfalls zusammengehöriges, ergo ist der Uebergang von Herrn Heinrich Meyer zum Maskenballo im Dianabadsaale, ein ganz natürlicher. Das Dianabad ist eines jener wenigen Etablissements, denen der Wiener, im Heißsommer seine nackten Glieder, angeblich zur Stärkung, anvertraut. Die Nacht der im großen Basin versammelten Gewässer ist jedenfalls eine sehr zweifelhafte; Reinlichkeit ist keine Tugend dieser Wellen, aber in jener Situation, in der bekanntlich der Teufel „fliegen ist“, badet der Wiener im Dianabad. Das Basin nun, wo dem Sommer über die bescheidenen Fluthen des Donauflusses tausende von Wienern umarmen, bildet im Winter die glattparfettierte Fläche eines großartigen Tanzsaales, der seit zwei Jahren erst in Schwung gekommen. Man soll uns nicht nachsagen, wir tanzen in Wien auf einem Vulkan, nein, wir tanzen über Wässern. Der Unternehmungsgestirne eines spekulativen Tapissiers, Hassa mit Namen, hat die kühlen Räume einer Kaltbadeanstalt zu einem der schönsten Salons der Residenz umgestaltet. Und dieser schöne Dianasaal ist seit vorigem Jahre auch zum Tummelplatze Wiener Maskenfreunde geworden. Der kühne Neuerer Hassa hat das Privilegium unserer Redouten, ein Privilegium auf die Langeweile, gebrochen. Und es war gut, daß er es gethan. Die „halbe“-Männer- und Frauenwelt scheint ihm dieß nicht vergessen zu wollen, ihr mundete die räumliche Enge und noch mehr die beengte Umgangsweise in den kaiserlichen Redoutensälen durchaus nicht, — bei Hassa wird ihm wieder wohl. Herr Hassa ist zwar nicht der Erfinder der „historisch-politischen Individualitäten“, wohl aber der Erfinder der Wiener Debardeure. Er hat den alten losen Maskenzweig der großen Oper in Paris nach der Kaiserstadt verpflanzt und für diese Maskenfeste auch die gehörigen Körper gefunden. Wo! Wo anders als in dem Balletkorps unserer Vorstadttheater? Eine Anzahl kleiner, zierlicher, leichtflatternder, wienerisch summender Balletfliegen tummelte sich auf unseren Vorstadtbretern herum, wer kennt sie? Die goldene Jugend von Schottentfeld, Mariahilf, Gumpendorf und anderen Vorstädten weiß diese hübschen Slavinen nicht zu schätzen; die jeunesses dorées der Stadt, unsere Banquierskinder und Millionenverzehrer müssen sie zu Gesicht bekommen. Dieses todte Kapital hübscher Weiblichkeit hat nun Herr Hassa für seine Maskenbälle flüssig gemacht. Er sorgt für das Debardeur-Kostüm, für die weiten bauchigen Höschen, für das faltige Hemdchen, auch das Larven erhalten diese vorstädtischen Springinsfeld umsonst; dafür müssen diese Leben und Lust in die Gesellschaft bringen, manövriren, sekiren, kokettiren. Und sie thun dieß al-

les ja nicht nur Herrn Hassa und der männlichen Gesellschaft, sondern auch sich selbst zu Dank. Und so schwirrt die Schaar bezahlter Masken die Nacht hindurch hin und her, nach hier von den Fräulein der Kredenz — es kostet ja nichts — weidet sich dort in der Nische an den vielleicht ernst gemeinten Schönheiten, die von den Lippen eines hübschen Kavaliere — ein Kommiss thut diesen Dämchen übrigens auch — kommen, fliegt von Gruppe zu Gruppe, läßt sich handgreiflich schön thun, tanzt mit Krebzi und Nethi und bringt so eine seiner brillantesten Nächte zu. Neben den Debardeurs führte Hassa eine andere neue Maske auf den ersten seiner heutigen Maskenbälle in den Wiener Karneval ein: Follichon ist ihr Name. Follichon ist ein Abart der Kolombine in ein Kleidchen voll buntfarbiger Felder gehüllt, ein kleines Ding von einem Helm auf dem Kopfe. Follichon! Follichon! war die Perle des Abends, aber nicht die Maske des Abends. Eine kleine Abtheilung zierlich kostümter Dragoner hatte wohl unter allen weiblichen Masken die meisten — Angriffe auszuhalten, sie hielten aber tapfer Stand, das muß man sagen, natürlich ohne sich zu wehren. Wie wären sie sonst vom Ballet! Der unbezahlten Masken waren sehr wenige, aber immerhin ihrer genug, um den Kenner folglich zum Anhänger der Debardeurs zu machen. Die Masken-Quadrille bot ein interessantes Gemenge an Stoffen und Farben; die leichtfüßigen Tänzerinnen schlangen sich stellenweise sogar zu einem freilich noch sehr bescheidenen Cancan auf. Das Blut wußte wohl nur sehr wenig von diesen französischen Anstrengungen zu sagen, das heitere, lebendige Treiben währte bis gegen den Morgen hin. Der Rest war wohl — Regenjammer in der edelsten Bedeutung dieses Wortes.

Kein Maskenfest, aber ein Fest und zwar ein heiter geartetes feierte in dieser Woche unser Journalistenverein „Konfordia“. Es galt dem Abgeordneten Herbst, dem besten Bertheidiger des neuen Preßgesetzes und dem Abwehrer untauglicher Amendements, bei Gelegenheit seiner Aufnahme als Ehrenmitglied des Vereins. Im Hotel zur Kaiserin Elisabeth traf zu diesem Behufe eine anscheinlich Mitgliederzahl zusammen, und an der Tafel vereinigten sich die Männer der verschiedensten politischen Farben, Zeitungen und Tendenzen. Die schärfsten politischen Antagonisten saßen friedlich und ruhig beisammen; im Angesichte des Prinzips der Preßfreiheit, das man feierte, erlabten alle Partei-Schattirungen, Föderalisten und Zentralisten, die Männer der „Süddeutschen“ und die „Nimwest“-lichen Prospekt, Jang's Säulen vis-à-vis vom einsamen „Wanderer“, „Sürgöny“ und „Pester Lloyd“, groß- und kleindemüthige Männer, Germanistren und Schmerzensschreier, alles nebeneinander und untereinander. Zur Seite des gefeierten Herbst saß Dr. Schuffels, als Präsident der „Konfordia“ die Heuer's der Tafel machend, ihm zunächst saß Kuranda und gleich nebenan saß wieder der Korrespondent des „Altempo“ in Triest. Soviel die Theilnehmer Anfangs jeden anderen

Fortsetzung in der Beilage.

greifen meldet, sich ve Zänner Band gleich stellten Briganten als a selbst Journ Unwe trieben selbst, len od liens e Zufür wieder sehr fa Haupt mistro Schritt Die darübe lizeiaog strige ihnen, stratio lionen folgten strebt, alles stem i habt die, wir in then i Guern legen. der u Polize Innen einem komps weis, verme welche licher Welte vor, verfür wurd worde Evan thun und hier Lande jedoch ein als d ten, terich heit, enttes halter gab d Anfr de Autor war Den Dr. „Abg Auge samm auf joun sen. wurd Ach das nister ungl nam erwa Sch in d Mal freu nach streit das Wä doch Dp in i gefü zähl es eine des ver Kur heit Bef mer wei Jou

ehr geringes Interesse  
n Vogen selbst eine un-  
reichen Protesten, welche  
einzuzeigen beabsichtigt,  
a freimaurerischen Krei-  
ung geradezu eine Ver-  
erstatuten erblicken zu  
Inlandes werden jetzt  
Worten von der Pariser  
ennenswerther Ausführe  
bekümmert sie sich um  
diendus mus, weiß noch  
mit den detaillirtesten  
seiner Ansichten anzuge-  
wieber im „Journal des  
diplomatischen Feuilleton-  
ung aus der Redaktion  
er Verfasser der Gaetana  
n andern entgegen wird,  
ht geringe Unabhängig-  
und seinen „Haß gegen

Schweizer Bundesrath den  
ng angenommen, zur Re-  
ne gemischte Kommission  
chter in dieser Angelegen-

allem offiziellen Anstand,  
egrafisch gemeldete Nach-  
in Libanon ausgebrochen  
entischer Bericht ein der-

hen Frankreich, England  
die Okkupation in China  
n beschäftigt sich nun da-  
eres Zuavenkorps in Al-  
3 Monaten nach China

st am 8. Dezember in  
übernahme der Gouver-  
klamation veröffentlicht,  
ifikation des Landes ener-

er westafrikanischen Küste  
die Lage der dortigen fran-  
lindern hingegen die Situa-  
trüben, schwarzen Farben,  
ren und mehreren „bedeu-  
war nach derselben An-

anner. Immer noch sind  
ntage verheert, wenn auch  
Kaut Berichten von ge-  
gen letzten Tagen des Jah-  
kommen; so kam es noch  
öhe von Foggia zu einem  
ers mußten dabei das Le-  
stete es auf der Seite der  
gem Kampfe die Flucht er-

ab der männlichen Gesell-  
u Dank. Und so schwirrt die  
acht hindurch hin und her,  
t Kredenz — es kostet ja  
der Mische an den vielleicht  
von den Lippen eines hübs-  
is thut diesen Dämchen  
t von Gruppe zu Gruppe,  
in, tanzt mit Krebzi und  
ner brillantesten Mäpche zu.  
ssa eine andere neue Mäse  
Kostümhülle in den Wiener  
er Name. Follichon ist eine  
eben voll künftiger Fel-  
von einem Helm auf dem  
ar die Perle des Abends,  
ende. Eine kleine Abthei-  
mer hatte wohl unter allen  
— Angriffe auszuhalten,  
das muß man sagen, na-  
wären sie sonst vom Bal-  
aren sehr wenige, aber im-  
mer folglich zum Anhänger  
e Masten-Quadrille bot ein  
n und Farben; die leicht-  
st stellenweise sogar zu einem  
ancan auf. Das Blut mußte  
französischen Anstrengungen  
ge Treiben währte bis gegen  
ar wohl — Regenjammer in  
Bortee.

Jezt und zwar ein heiter ge-  
che unser Journalistenverein  
geordneten Herbst, dem be-  
Preßgesetzes und dem Ab-  
ents, bei Gelegenheit seiner  
s Vereins. Im Hotel „zur  
sem Besuche eine anschliche  
an der Tafel vereinigten sich  
politischen Farben, Zeitun-  
rsten politischen Antagonisten  
ammen; im Angesichte des  
man feierte, erblähten alle  
listen und Zentralisten, die  
und die „Westlichen Apo-  
vom einsamen „Wanderer“  
d“, groß- und Kleinbüchliche  
omergensschreier, alles neben-  
e des gefeierten Herbst  
der „Konfordia“ die Ho-  
zunächst sah Kuranda und  
rrespondent des „Al Tempo“  
mer Anfangs jeden andern  
ortsetzung in der Beilage.

greifen mußten. Eine Depesche von gestern aus Potenza  
meldet, daß am 4. Jänner eine Bande bei Auletta gänzlich  
vernichtet worden sei. Aus Catanzaro wird vom 5.  
Jänner geschrieben: Eine Bande von sechs verwegenen  
Banditen wurde gestern gefangen genommen und sind so-  
gleich hinführt worden. Am 3. Jänner wurden die Ange-  
stellten einer etwas abgelegenen Eisenbahnstation von zwölf  
Briganten angefallen und sowohl die vorhandene Kasse  
als auch jeder werthvolle Gegenstand der Angestellten  
selbst wurden entwendet. Darüber klagen die hiesigen  
Journale immer heftiger die Regierung an, welche die-  
sem Unwesen zu wenig steuere und stets glaube, es sei über-  
trieben. Dagegen ermahnen sie immermehr die Nation  
selbst, daß sie da einstehe, wo es der Regierung an Will-  
kraft oder Kraft fehle, und ja nicht etwa die Einheit Ita-  
liens zu erstreben veresse, wenn auch die gegenwärtigen  
Zustände keineswegs erfreulich seien. — Vorgefunden  
wieder einmal eine Demonstration statt, und zwar eine  
sehr kühne, von den Studenten veranstaltete, welche die  
Hauptstraßen durchzogen unter dem Rufe: Abasso il mi-  
nistro! Viva Garibaldi! Bis zur Stunde ist noch kein  
Schritt gegen diese Demonstration unternommen worden.  
Die „Italia una“, ein neues Oppositionsblatt, schreibt  
darüber in ihrer heutigen Nummer Folgendes: „Die Po-  
lizeigebanten haben nicht gewagt, etwas gegen die vorge-  
setzte Demonstration zu unternehmen, und wir gratuliren  
ihnen, sehr klug gehandelt zu haben, indem jene Demon-  
stration nichts anderes war, als der Wunsch von 9 Mil-  
lionen Menschen.“ Das Journal schließt den Artikel mit  
folgenden Worten: „Signor Ricasoli! Ihr habt zwar ge-  
strebt, die Einheit Italiens zu erlangen, und habt dazu  
alles angewendet, was in Euch war, allein Euerm Sys-  
tem ist nichts gelungen. Das ist nicht alles; aber Ihr  
habt die Südpromonten in den Stand der völligen Anar-  
chie, der immerwährenden Entschlüsse, der inneren Zer-  
würfnisse, ja zum völligen Sturm gebracht, und nun ra-  
then wir Euch, ein Opfer zu bringen und Euch sammt  
Euerm Leidensthume auf den Altar des Vaterlandes zu  
legen.“ Dies ist so ungefähr das einstimmige Verlangen  
der unabhängigen Presse Neapels. — Vorgefunden ließ  
der Polizeipräsident einen hohen Beamten auf dem Bureau des  
Innern verhaften, weil derselbe durch verschiedene bei  
einem gefangenen Briganten vorgefundene Papiere schwer  
kompromittirt wurde. Es ist dies wieder ein neuer Be-  
weis, wie tief der Bourbonismus immer noch zu dringen  
vermag. — Je näher wir an den Zeitpunkt kommen, in  
welchem die Klöster geräumt werden sollen, um so deut-  
licher und offener treten die Agitationen der frommen  
Weltentfänger und Entfängerinnen im gemeinen Volke her-  
vor, und es hat dies schon zu einigen harten widerstand-  
verfündenden Auftritten Anlaß gegeben. Es ist zu ver-  
wundern, wie die Klöster jetzt auf einmal freigebig ge-  
worden sind; jedoch befolgen sie nicht die Vorschrift des  
Evangeliums, wo es heißt: „Du sollst im Stillen Gutes  
thun“, sondern sie haben zum heiligen Werke Marktplätze  
und Straßen ausersehen. — Nicht geringen Lärm hat  
hier die Nachricht verursacht, daß die Reaktionen eine  
Landung in Sizilien gemacht hätten. Die Thatfache war  
jedoch, wie gewöhnlich, weit übertrieben, und heute liegt  
ein Blatt aus Palermo vor mir, welches im Detail das

als den Hauptgedanken des Festes zurückdrängen versuch-  
ten, so sehr machten sich nach und nach die politischen Un-  
terschiede und Schlagwörter geltend. Im Weine ist Wahr-  
heit, sagt das Sprüchwort. Es muß so sein, denn auch hier  
entsefelter der Wein erst manches offene, anfangs zurückge-  
haltene Wort. Aber alles in Ehren natürlich; ein Toast  
gab den andern. Gleich zu Beginn brillirte die subjektive  
Anschauung Schufella's, in der sich die etwas kuriose  
Ansicht geltend machte, daß die Dotation nur der Person  
des Dr. Herbst als Berichterstatter, und nicht auch den  
Autoren des Preßgesetzes gelten könne. Interessant genug  
war es, die gegenwärtige Meinung der Gefeierten zu hören.  
Den zweiten Theil der Antwort auf Schufella's Toast gab  
Dr. Basch von der „Konf. Osterr. Stg.“, indem er das  
„Abgeordnetenhaus“, bekanntlich auch nicht Schufella's  
Lugapfel, leben ließ. Allgemeinen Wiederhall in der Ver-  
sammlung fand das Hoch des Dr. Friebänder („Preße“) auf  
Dr. Kuranda, dessen kräftige, schwingvolle Worte, dem  
journalistischen Nachwuchs geltend, Enthusiasmus hervorrie-  
fen. Der Himmel der zentralistischen Majorität der Feste-  
statter wurde nur einmal vorübergehend getrübt. Der Wein näm-  
lich ermutigte das jüngste Mitglied der „Konfordia“ —  
das jüngste an Jahren und Erfahrung — dem Staatsmi-  
nister Schmerling einen Toast zu versetzen, der höchst  
unglücklich ausfiel. Der blutjunge „Redner“ — diesen Bei-  
namen hat sich der junge Mann mit seiner Jungfernerede  
erworben — war offenbar vom besten Willen beseelt,  
Schmerling „leben“ zu lassen, daß diese Absicht sich indes  
in das stritte Gegentheil verwandelte — war zwar nicht  
Schmerlings, wohl aber des „blutjungen“ Jungferneredners  
Makheur. Für den Staatsminister selbst blies diese jung-  
freudliche Blamage eines „blutjungen“ Journalisten ohne  
nachhaltig üble Wirkung. Denn eine kleine dialektische An-  
strengung Kurandas war genügend, um in der Versammlung  
das Andenken an den geachteten Staatsmann in ehrendster  
Weise wieder zu erwecken; und Herr v. Schmerling erhielt  
doch sein stürmisches „Hoch“! Eine eben nicht sehr geliebte  
Opposition fand ein Toast Schufella's auf die „Opposition“,  
in sehr gereizten, etwas pessimistischen Anschauungen durch-  
geführt. Ich könnte Ihnen noch eine Anzahl Toaste auf-  
zählen, aber Sie haben wohl schon der Beweise genug, daß  
es bei diesem Bankette so lebendig zuging, als es nur bei  
einem Bankette von Zeitungsschreibern, die die Aufregung  
des Tages nicht nur in sich repräsentiren, sondern auch  
verarbeiten müssen, zugehen kann. Bei all diesen politischen  
Kunzgebungen ging auch nicht in einem einzelnen Falle das  
heitere Moment verloren, und die Idee des Ganzen, die  
Befreiung des Geistes aus den Fesseln des alten Preßregle-  
ments, schwebte versöhnend über alle weinseligen und nicht  
weinseligen journalistischen Gemüther, den — „blutjungen  
Journalisten“ inbegriffen. Nemo.

Wahre des Vorfalles bringt; die Hauptpunkte sind etwa  
folgende: Am 2. Jänner kam ein kleines Fahrzeug in die  
Nähe von Castellamare und suchte zu landen; allein schon  
hatte die Küstenwache bemerkt, daß es eine bourbonische  
Schaar sei, und deshalb schnell Alarm geschlagen, wor-  
auf auch sogleich Versaglieri ausrückten; bald entspann  
sich ein bedeutendes Gefecht, wobei jedoch die Reaktionen  
den kürzeren zogen; 20 Piemontesen verloren dabei das  
Leben, worunter ein Hauptmann, ein Lieutenant und ein  
Major. Das Gefährlichste bei der Sache war, daß zu  
gleicher Zeit im Orte selbst eine Anzahl Konfribirter sich  
gegen die Regierung erhoben und einen der ersten Bür-  
ger mit seiner Tochter ermordeten. (S. unser heutiges  
Abendblatt. — D. Red.) Dies sind nun die ersten der-  
artigen Schritte, die in Sizilien seit der Befreiung vor-  
kamen. Alles wird der Regierung als Schuld aufgelegt.

England. London, 13. Jänner. Als Rektor der  
Universität von Edinburgh hat Herr Gladstone am Freitag  
dieselbst, beim üblichen Jahres-Symposium der Professoren,  
eine längere Rede gehalten, in der er sich über die amerika-  
nische Streitfrage vernehmen ließ. „Wir können auf das  
abgelaufene Jahr“, sagte er, „unmöglich zurückblicken, ohne  
dem Allmächtigen für den Segen, den er unserm Lande zu  
Theil werden ließ, aufs inbrünstigste zu danken. Kaum gibt  
es gegenwärtig einen großen Staat, der nicht große politi-  
sche oder soziale Lebensfragen zu erlebigen hätte, die entwe-  
der die Verfassung oder den Staatskredit, oder gar die Exi-  
stenz des betreffenden Staates mächtig berühren. In unserm  
Vaterlande dagegen herrscht Zufriedenheit, Loyalität  
gegen die Königin, Gehorsam gegen die Gesetze, und warme  
Anhänglichkeit für die Landes-Institutionen. Dabei stehen  
wir, mit einer einzigen Ausnahme, zu allen großen Staaten  
der Welt in den allerfreundlichsten Beziehungen. Die Aus-  
nahme bildet Amerika, aber auch sie wird nicht von Dauer  
sein. Was uns betrifft, so hatten wir nie ein Interesse an  
der Auflösung der Vereinigten Staaten, hatten wir von ihrem  
Wachsthum für uns nichts zu fürchten. Mit Betrübnis sa-  
hen wir die Spaltung und nicht ohne Theilnahme auf die  
militärischen Unternehmungen der Union, die, selbst vom be-  
sten Erfolge gekrönt, nur die Vorrede und Einleitung zu  
noch größeren Schwierigkeiten werden müssen. Dies war  
die beinahe allgemeine Ansicht Englands, sie hat, ich fürchte,  
das Volk der Union gewaltig gegen uns aufgebracht. Nun  
kam die „Trent“-Affaire. Die erste Aufgabe der Regierung  
war es, sich über den Rechtsstandpunkt Gewißheit zu ver-  
schaffen. Erst als wir dies gethan, und uns überzeugt ha-  
ten, daß das Recht auf unserer Seite war, stellten wir an  
die amerikanische Regierung die bewussten Forderungen. Was  
darauf folgte, ist Ihnen Allen bekannt. Sehr zu hoffen aber  
ist, daß wir die von Amerika gemachten Zugeständnisse in  
freundlicher Stimmung aufnehmen und daß wir einen Theil  
seines Verhaltens nicht einer unlesbamen Kritik unterziehen.  
Am meisten Grund zu Klagen hätte ich doch als Kanzler  
der Schatzkammer, denn die Verzögerung hat viel gekostet.  
Trotzdem wollen wir keine neuen und auch keine alten Klä-  
gen heraufbeschwören, sondern den ganzen Vorfal von der  
Rechtseite betrachten.“ Der Kanzler der Schatzkammer sprach  
dann unter Anderem noch die Hoffnung aus, trotz der großen  
Anlagen, welche die Klüftungen verursacht, dem Parlamente  
einen nicht ungünstigen Bericht über die finanzielle Lage des  
Landes vorlegen zu können.

Lord Palmerston will, wenn nicht bringende Geschäfte  
seine Anwesenheit in der Hauptstadt erheischen, bis Ende  
dieses Monats in Broadlands bleiben. Auch die meisten  
der übrigen Minister haben London verlassen und ist von  
weiteren Ministerberatungen vorerst nicht die Rede. — Dem  
russischen Flüchtling Bakunin hat der Londoner Handwerker-  
verein eine Adresse überreicht um ihm zu seiner Flucht aus  
Sibirien Glück zu wünschen. Er selbst beabsichtigt, seine  
Memoiren herauszugeben. Vorerst werden Artikel von ihm  
in Herzen's „Kolokol“ erscheinen.

Die nordstaatliche „Tuscarora“ und der südstaatliche  
„Nashville“, die noch immer in Southampton liegen, halten  
jetzt England in Spannung. Letzterer liegt noch immer in  
den Dock, während ersterer vor dem Hafen anker, um  
jenem das Entkommen schwer zu machen. Die englische Re-  
gierung hat, um einem Neutralitätsbruch und den daraus  
möglicherweise entstehenden Mißlichkeiten vorzubeugen, den  
Hafen-Ober-Intendanten zu beiden Kapitänen geschickt und  
jeden derselben auf die bestehende Regel aufmerksam machen  
lassen, kraft deren die beiden Schiffe nicht zu gleicher Zeit  
auslaufen dürfen. Seit die „Tuscarora“ in Southampton  
ausgekommen ist, wurde das am Hafeneingange stationirte  
britische Kriegsschiff „Dauntless“ angewiesen, strenge Wache  
zu halten, damit keiner der beiden Gegner die bestehenden  
Vorschriften verlege. Zum Ueberflus liegt auch der „Warrior“  
in der Nähe und kann allen Fahrzeugen die Passage sperren.  
Der „Nashville“ hat Kohlen genug an Bord, um bis nach  
Amerika dampfen zu können, und bei einem Vorprung von  
24 Stunden, den ihm das Gesetz gestattet, hätte er von dem  
schweren Gegner kaum eine erfolgreiche Verfolgung zu be-  
fürchten. Geht aber die „Tuscarora“ drei Seemeilen von  
der Küste weg, dann hat der „Nashville“ die allerbesten  
Chancen, sich in einem anderen englischen oder französischen  
Hafen zu bergen, wenn er dem Verfolger nicht anders ent-  
kommen kann. Anders freilich würde sich die Sache gestalten,  
wenn der „Sumter“ in den nächsten Tagen aus Cadix her-  
aufkommen sollte. Es ist dieß kein bloßer Kaper, sondern ein  
südstaatliches Kriegsschiff mit einem von Jefferson Davis in  
allen Regelen ernannten Kommandeur, und obwohl in jeder  
Beziehung schwächer als die „Tuscarora“, hätte es vielleicht  
doch die Kühnheit, den Kampf mit ihr im Kanal aufzuneh-  
men. Zu diesem Zwecke müßten sich beide Schiffe mindestens  
3 Seemeilen von jeder neutralen Küste entfernt halten. Es  
ist somit die Möglichkeit eines kleinen Seegefechtes in den  
europäischen Gewässern vorhanden, und die Regierung kann  
nichts weiter thun, als daselbe im Bereiche ihrer Jurisdik-  
tion nach Kräften verhindern.

Der „Examiner“ fürchtet, daß die amerikanische Blockade-  
frage der englischen Regierung Verlegenheiten verursachen  
werde. Frankreich wolle sie mit Gewalt aufheben. England  
könne die Unwirksamkeit, also Ungeselligkeit der Blockade  
nicht in Abrede stellen, andererseits aber eben so wenig an

ihrer Aufhebung thätigen Antheil nehmen, „ohne sich mit  
dem Pech der Sklaverei zu bedecken“. Also solle die englische  
Regierung der französischen nur eine „moralische Kooperation“ zur Aufhebung der Blockade leihen.

Deutschland. Aus Dresden, 13. Jänner, wird  
dem „Votivschäfer“ geschrieben: Die preussische Amnestie machte  
bekanntlich während des letztvergangenen sächsischen Landtags  
den Wunsch rege, endlich auch bei uns die Folgen des Mai  
aus den Strafanstalten und dem bürgerlichen Leben gründlich  
zu verwischen. Längst hatte man bei den mannigfachen fest-  
lichen und noch zahlreicheren traurigeren Ereignissen einen  
allgemeinen Gnadenakt erwartet. Aber umsonst! Spärlich  
und vereinzelt trüffelten die Thautropfen der Milde auf die  
Unglücklichen hernieder und auch dann nur auf demüthige  
Bitten. Der letzte, zu lebenswieriger Zuchthausstrafe Ver-  
urtheilte, Musikdirektor Ködel, brachte nun auch seinerseits,  
eine solche Bitte an. Aber, aber — sie war nicht demüthig  
genug und ward verworfen! Dagegen gestattete man ihm,  
auf früheren Antrag seiner Frau, Vorig's Tochter, Aus-  
wanderung nach Amerika, mit dem Besage, daß wenn er  
sich 24 Stunden nach der Entlassung in Sachen betreffen  
lassen würde, seine Wiedereinlieferung in die Strafanstalt  
sodort geschehen sollte. So ward denn Ködel erlöst, unter  
den kleinlichen Bedingungen jedoch, die keine besondere Aner-  
kennung hervorrufen. Man fragt sich, welches Vertrauen  
auf die innere Lage des Landes sein müsse, wenn ein einzi-  
ger Mensch so gefürchtet wird neben einem Heere von  
28.000 Bewaffneten, die ohnehin mit neuen Gewehren nach  
österreichischem Muster ausgerüstet werden sollen? Dazu  
kommt, daß man nur das offene Sachen dem Begnadeten  
verschließt, als ob die preussische Grenze so entfernt wäre,  
daß sie einer andern Hemisphäre gleichgestellt wird! Unsere  
Presse schweigt natürlich unter dem Damoklesschwert unserer  
draconischen Preßgesetze. Die „Konstitutionelle Zeitung“ scheint  
außer der Verbesserung ihres seit Neujahr von Fedor Wohl  
beherrigten Feuilletons, auch in politischer Beziehung mit dem  
Jahreswechsel an Entschiedenheit gegenüber unsern innern  
Zuständen gewinnen zu wollen. Sie gab uns gestern eine  
scharfe Kritik der persönlichen Vorstellungen und Einladun-  
gen zu Hofbällen wo sie dem Bürgerthum gleichen Rang  
mit dem Adel und der „Hofrangordnung“ eingeräumt sehen  
will. Noth thut's allerdings, daß die steife Etikette endlich  
eine Aenderung erleidet, in welcher unser Hof sich seit Jahr-  
zehnten bewegt, im Widerspruche mit dem Zeitgeiste und  
dem eignen Besten. Dem Sachfen mündet schon die unver-  
änderliche Uniform nicht, ohne die unsere Prinzen z. B.  
niemals sich sehen lassen, abgesehen davon, daß der steife  
Ton durch den Zuwachs von Aufsen durchaus nicht gewil-  
dert wird. Aber die Hofbälle kümmern uns doch weniger,  
als die Staatsdienste, dessen oberen Stellen selbst die Rich-  
terwelt nicht ausgenommen, der Adel, in bedenklicher  
Weise ausfüllt ein Adel der immerhin nach seinen ma-  
teriellen und geistigen Kräften eine so bedeutende Rolle  
inmitten einer so höchst intelligenten und wohlhabenden  
Bevölkerung zu spielen nicht geeignet ist und sich doch hoff-  
ärtiger absondert, als irgendwo sonst. Namentlich muß die  
Diplomatie beginnen, in bürgerlichen Kreisen sich zu rekrui-  
tiren, hier wie adwärts; hier aber um so mehr, als sie  
meist nur Einkuren der Unthätigkeit bildet. Hier heißt's  
reformiren; die „Lanciers“-Quadrillen und Polonaisen mögen  
den junkerlichen Kreisen in Paradebällen und der britischen  
zum Theil sehr zweifelhaften Gentry getrost vorbehalten blei-  
ben. Wir wissen unsere Tänze auf eigene Faust auszu-  
führen. — Weßhalb man aber die oberste Theaterstelle mit  
einem adeligen Offizier besetzen will, ist doppelt unerklärlich.  
Man spricht allen Entsets davon, die Theaterintendanten,  
nachdem der greise Herr v. Lüttichen bedenklich erkrankt ist,  
einem Grafen Bisthum, Oberlieutenant, zu verleihen, weil  
er einige Kunstbefähigung zeigt. Ist denn sonst keine bedeu-  
tendere Größe ohne Titel, aber mit guten Mitteln ausge-  
stattet, zu finden? Ist kein Dalberg da?

Rußland und Polen. Aus Warschau, 13.  
Jänner, wird dem „Dresd. Journal“ geschrieben: Noch  
jetzt wird vielfach der mysteriöse Tod des hiesigen General-  
Kriegsgouverneurs, Generaladjutanten von Gersenzweig, be-  
sprochen, der bei seiner kurz vorher erfolgten Ueberfiedelung  
aus St. Petersburg gewiß nicht ahnte, daß er so jung und  
auf solche Weise seine Laufbahn beschließen würde. Man  
erzählte damals vielfach im Publikum, daß die beiden hoch-  
gestellten und früher sehr befreundeten Gegner in Folge  
eines sehr heftigen Wortwechsels sich entschlossen hätten, um  
jeden öffentlichen eclat zu vermeiden, ihren Streit auf ameri-  
kanische Art zu schlichten, nämlich das Loos bestim-  
men sollte, wer sich selbst das Leben zu nehmen habe, und  
dieses unglückliche Loos habe der General Gersenzweig ge-  
zogen. In andern, sonst konsequent gut unterrichteten Krei-  
sen behauptet man jedoch konsequent, daß gleich nach dem  
Wortwechsel ein Pistolenduell im königl. Schloße ohne Zeu-  
gen stattgefunden hätte, wo der Statthalter Graf Lambert  
eine Wunde am Oberarm, der General Gersenzweig aber  
von einer Kugel in die Stirn getroffen worden wäre, die  
nach mehrtägigem Leiden seinem Leben ein Ende ge-  
macht hätte. Die ausländischen Zeitungen brachten damals  
die latonische Nachricht, Graf Lambert spreie Blut, und kurz  
darauf ist auch der Statthalter mittelst Extrazuges zur Wie-  
derherstellung seiner Gesundheit ins Ausland abgereist. —  
Die Veranlassung zum Wortwechsel soll der Umstand gewe-  
sen sein, daß die Mehrzahl der in den Kirchen verhafteten  
Personen in den folgenden Tagen aus der Titabelle freige-  
lassen worden ist und man dabei übersehen hat, deren Na-  
men zu notiren. Manche behaupten, daß Graf Lambert in  
Kurzem auf seinen Posten hierher zurückkehren würde, An-  
dere schließen aus der bevorstehenden Abreise des Geheimen  
Raths Platanoff nach St. Petersburg, dessen Wille, na-  
mentlich in der letzten Zeit, bei der Regierung von entschei-  
dendem Einfluß war, das der Marquis Wielopolski mit den  
Vollmachten eines Zivilstatthalter auszurüsten, nächstens  
von dort hier eintreffen dürfte; die dem jetzigen stellvertre-  
tenden Statthalter Generaladjutanten Lüders nachstehenden  
Personen wissen jedoch nichts von allen diesen Kombinationen.  
— Ebenso entbehrt das Gerücht, daß der Kaiser nächstens  
hierher kommen dürfte, jeder Begründung, denn vor Allem



**Wiener Fruchtbörse vom 18. Jänner 1862.**

Weizen, Maroker, Iolo Wieselburg, 87pf. fl. 6; Weizen, Maroker, Iolo Raab, 87pf. fl. 5.70; Weizen, ungarischer, Iolo Raab, 84-85pf. fl. 5.27; Mais Iolo Preßburg, Iolo Raab, 84-85pf. fl. 3.40; Korn, slowakisch, Iolo Wien, 79-81pf. fl. 4.60 bis 4.85; Gerste, ungarische, Iolo Raab, 70-71pf. fl. 2.95 bis 3; Hafer, mährischer, transito 47pf. fl. 2.

Umsatz in Weizen: 20.000 Mehen.  
**Wiener Börse vom 17. Jänner.** Das Morgenjahr eröffnet in Kreditaktien 181.50, 60. Nordbahn 213.20, 30.

Die heutige Börse ließ keine klare Tendenz zum Ausdruck kommen. Die Koulisse entschied sich abwechselnd für den Anbot und die Nachfrage, und es kamen bald schwächere bald bessere Kurse in Kreditaktien zum Vorschein. Nordbahn blieb, da die Koulisse gar nichts unternimmt, außer der Bewegung. Die Franz. Staatsbahn hatten in letzter Woche fl. 64.000 Minus. Schluß in Kreditaktien besser.

Um halb 12 Uhr an der Börse: Kreditaktien 181.60, 70. Nordbahn 213.40, 50 National 83, 10.

An der Börse: Kreditaktien 181.60, 50, 60, 80, 182. Nordbahn 213.40. Franz. Staatsbahn 280.

National 83.10, 30, 20. 5perc. Metalliques 68.20, 35. Bankaktien 761, 760. Westbahn 152.50. Pardubitzer 123.75, Karl Ludwigsbahnaktien 167.25, 50. Dampfschiff-Loje 97.75, 98.10. 1839er Loje 126. 1860er Loje 86.75, 87.50, 25.

London 140.30. Augsburg 118.85. Frankfurt 119.15. Paris 55.50. Dukaten fl. 6.64, 6.63. Napoleons'or fl. 11.19 1/2. Fr. Kassanweisungen 2.09 1/2 Silber 139.25.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 181.70, 182. Nordbahn 213.20, 30. Fr. Staatsbahn 280, 280.50. National 83.10, 20. 5pCt. Metalliques 68.25, 40. Bankaktien 760, 762.

Temesvarer f. f. Lotto-Ziehung vom 18. Jänner 1862.

**75 55 5 9 59**

**Wochenmarktpreise vom 17. Jänner 1862.**

Wiener Mehen	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	50	3	80	3	70
Halbfrucht	3	70	3	60	3	55
Korn	3	40	3	35	3	30
Gerste	2	30	2	20	2	10
Hafer	1	90	1	85	—	—
Kukuruz	3	—	—	—	—	—
Hirse	8	—	—	—	—	—
Mundmehl Ctr.	11	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hou	1	90	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	14	—	—	—	—	—
Buchenholz	13	—	—	—	—	—

**Verstorbene zu Arad.**

**Innere Stadt.**

12. Jänner. Emerich Horvát, Tagelöhnersohn, r. f., 8 Jahr, Lungentzündung.

**Bernhava.**

10. Jänner. Erika Haifa, Pflünder, gr. n. u., 97 Jahr, Altersschwäche. — 11. Johann Körösi, Tagelöhnersohn, r. f., 8 Monat, Stroheln. — 16. Georg Rebecka, Bauersohn, gr. n. u., 1 Jahr 6 Monate, Auszehrung. — Franz Sziba, Adermannssohn, gr. n. u., 1 Jahr Blattern.

**Sarkab.**

9. Jänner. Georg Prigyl, Schuhmacher, r. f., 54 Jahr, Scharlachfieber. — 12. Margaretha Ardenas, Müllerswitwe, r. f., 70 Jahr, Auszehrung. — 13. Nikolaus Gerber, Mahtler, r. f., 60 Jahr, Blutbrechen.

**Gaja.**

4. Jänner. Daru Gyorgye, Tagelöhner, gr. n. u., 67 Jahr, Lungentzündung. — 5. Barga István, Tagelöhnersohn, r. f., 3 Jahr, Blattern. — Popovics Veita, Feldhüterstochter, gr. n. u., 1 Jahr, Krallen. — 7. Bővöjnos Dobor, Bauer, gr. n. u., 61 Jahr, Lungensucht. — Sandity Mariuzsa, Tagelöhnerin, gr. n. u., 26 Jahr, Wasserhucht. — Kusmanow

Rekila, Bauerstochter, gr. n. u., 3 Jahr, Wechselfieber. — 9. Brenbusa Anna, Arme, gr. n. u., 55 Jahr, Abzehrung. — Kusmanow Eszeta, Bauerstochter, gr. n. u., 6 Jahr, Krallen. — 10. Bajty Nitica, Tagelöhnersochter, gr. n. u., 6 Jahr, Diarrhoe. — 11. Erdim Pera, Tagelöhner, gr. n. u., 55 Jahr, Lungentzündung. — Orđobi Erđi, Tagelöhnersochter, r. f., 1 Jahr, Blattern. — Spirim Dobor, Tagelöhnersohn, gr. n. u., 6 Jahr, Blattern.

**Szega.**

10. Jänner. Kriff Mitu, Tagelöhner, gr. n. u., 45 Jahr, Schlagflus.

**Wótras.**

5. Jänner. Takles Michael, Tagelöhnersohn, r. f., 16 Jahr, Blattern. — 6. Szepi Erđebet, Weinzeilerin, coana, 55 Jahr, Lungensucht. — 16. Paul Kuhn, Adermannssohn, r. f., 3 Wochen, Krämpfe.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Jänner 1862.**

5% Metalliques	68 35
5% National-Anlehen	83 20
Bankactien	768.—
Kreditactien	182.90

**Wechsel-Cours.**

Silber	138.65
London	140.—
Dukaten	6.62

**Bérlet. Aradi színház. 2. szám**

**Vasárnap január 19-én 1862**

adatik:

**Mátyás diák,**

vagy:

**A czinkotai itcze.**

Népszimű énekekkel, tánczal 3 szakaszban,

Kezdete pontban 7 órakor.

**Insertate.**

**Holzverschiffungs-Kundmachung.**

Das Arader f. f. Waldamt beabsichtigt aus dem Ménéser, Lotosárader und Berzsovaer Bezirks-Markts-Depot im Jahre 1862 nachfolgende Klafterholz-Quantitäten in das Arader Arerial-Depot zu verschiffen und zwar:

aus dem Solymoser-Depot, la	1000-1500
Ezeles	700-900
aus dem Lotosárader (Gorob-dier)	700-900
aus dem Berzsovaer (Kapru-gaer)	600-800
Zusammen	2300-3200

niederösterreichische Klafter. Die mit ihren eigenen Schiffen an dieser gesammten oder theilweisen Verschiffung sich betheiligenden Wollenden, haben sich am 25. Jänner 1862 in der Arader Waldamtskasselle, Vormittag 9 Uhr zur datselbst abgehalten werden diesfälligen mündlichen Minuendo-Ekzitation mit dem entsprechenden Reugel von 35 fr. von der zur Verschiffung übernehmen wollenden Klafter Brennholz-Anzahl einzufinden.

Die weitem für diese Holzverschiffung festgestellten Bedingungen werden vor Beginn der Ekzitation den sich dieran betheiligenden Wollenden vorgelesen, und können auch im Vorhinein bei dem Arader Waldamt eingesehen werden. Ueberdies werden auch schriftliche Anbote für die Ueberlassung dieser Holzverschiffung durch den Arader Waldamts-Vorsteher bis 24. Jänner 1862 Abends entgegen genommen, wobei Folgentes zur Rücksicht zu nehmen ist:

- Der schriftliche Anbot muß mit einer 36 fr. Stempelmarke versehen, und mit dem für die mündliche Ekzitation festgesetzten Reugel von 35 fr. per Klafter in Baarem, oder einem Geriffat über die geschebene Einlage deselben bei einer Arerial-Kassa, belegt sein. — Ueberdies ist im Offerte das zur Verschiffung übernehmen wollende Holzquantum, dann von welchem der bezeichneten Depositorien und der Kraftlohn deutlich geschrieben anzusehen.
- Jeber der einen schriftlichen Anbot macht, hat, wenn er sonst nicht bekannt ist, von der dazu berufenen Behörde die Beglaubigung, daß er im aufrechten Vermögensstande, und bekannter Redlichkeit sei, seinem Oert beizulegen.
- Jeber schriftliche Anbot muß die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Offertent den Ekzitations- und Nachbedingungen unbedingt füge, daß dessen Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als oben die genannten Bedingungen unterfertigt hätte.
- Offerte, bei welchen eine oder die andere der vorerwähnten Bedingungen mangelt, werden nicht berücksichtigt, sondern einfach beittigt werden.

Es wird den an dieser Holzverschiffung theilnehmen Wollenden nicht gestattet, eine Veränderung an diesen Ekzitations-Bedingungen zu fordern und sie müssen sich den schon bestimmten Bedingungen fügen.

Arad am 28. Dezember 1861.

40-23) Das f. f. Waldamt.

**Holzverkauf.**

600 Klafter Eichen-Scheitholz  
 400 Prügelholz aus dem Esalaer Walde, nächst der Waldhüters Wohnung gelagert, sind durch den Gefertigten Eigenthümer zu verkaufen u. z.: die Waldklafter Eichen-Scheitholz . . . . . 8 fl. 40 fr.  
 „ Prügelholz . . . . . 6 „ 20 „  
 Anweisungen werden auf halbe und ganze Klaftern, von heute bis Ende d. in der Wohnung täglich von 7 bis 9 Uhr Früh ausgefolgt.  
 Auch sind noch 250.000 gut gebrannte Ziegeln zu verkaufen.  
**Franz Kishalmy,**  
 Lotosly-Platz Dampfbadgebäude 1. Stod.  
 (42-13)

**Eladó belső telek.**

Orezi- és Edelspacher-utczák sarkán, Edelspacher-utca 12. sz. a. levő telekkönyvi 157. iven O. z. 1. — L. z. 317. sz. a. beirt ház és telek eladó. Tudakolhatni oskola-utca 3. sz. 1. emelet.  
 (35-3,3)

**Das Gerhaus**

Nr. 1 in der Hirschgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer  
 (32-2,6) **Josef Pohner.**

**Stegrischer Kräuterstoff**

für Brustleidende,  
 die Flasche á 88 fr. österr. Währung;  
**ENGELHOFER'S**  
**Muskel- und Nerven-Essenz,**  
 die Flasche á 1 fl. österr. Währung;  
**Dr. KROMBOLZ'S**  
**MAGEN-LIQUEUR,**  
 die Flasche á 52 fr. österr. Währung;  
**Dr. BRUNN'S**  
**Stomaton (Mundwasser),**  
 die Flasche á 88 fr. österr. Währ.,  
 sind stets echt und in bester Qualität vorrätzig bei  
**Tones & Frenberger in Arad,**  
 wie auch

- |                                |                                |
|--------------------------------|--------------------------------|
| in Carlsburg bei C. M. Megay.  | in Mohács bei A. Kögl.         |
| „ Kronstadt „ Apoth. Jekelius. | „ Oedenburg „ Apoth. Rupprecht |
| „ Debreczin „ Rothschneck.     | „ Pápa „ G. Bermüller.         |
| „ Esseg „ Deszháthy.           | „ Pest „ Apoth. v. Török.      |
| „ Gran „ Bierbrauer.           | „ Pressburg „ Heinrich.        |
| „ Gyöngyös „ Apoth. Strehli.   | „ Raab „ A. Hergeszell.        |
| „ Güns „ Kocianovich.          | „ Sassin „ Apoth. Múke.        |
| „ Kaschau „ A. Novelly.        | „ Semlin „ Treschtsik.         |
| „ Keszthely „ G. Singer.       | „ Temesvár „ J. L. Schidlo.    |
| „ Komorn „ Apoth. Grötschel.   | „ Werschetz „ G. Büchler.      |



Kais. kön. österr. priv. und erstes amerikanisches ausschl. priv.  
**Anatherin-Mundwasser,**  
 1 fl. 40 kr.  
**Zahnplombe**  
 Zum Selbstplombiren hofer Zähne 2 fl. 10 kr.  
**Anatherin-Zahnpasta**  
 1 fl. 22 kr.  
**Vegetabilisches Zahnpulver 63 fr.**  
 Vom prakt. Zahnarzt **J. G. Popp** in Wien,  
 Stadt, Tuchlauben, neben dem Musikverein N. 557; stets zu haben in allen meinen Depots  
 In Arad: bei J. J. Probst.  
 „ Szegedin: bei M. Kovács, Apotheker.  
 „ Eger: bei J. Kovács, Apotheker.  
 „ Nagyb. Sz. Miklós: Rappholy Apoth.  
 „ Makó: bei Desöfki.  
 „ Zhereslopel: bei M. Miklo.  
 „ Eiskós: Alexander Myers Apoth.  
 „ B. Csaba: bei Raczay, Apotheker.  
 In Szentes: bei Eiszborsler Apoth.  
 „ bei J. v. Probaszka Apoth.  
 „ Szarvas: bei L. Neustadi.  
 „ Felgyháza: bei Joffer Apoth.  
 „ Szolnok: bei Schifk.  
 „ Kerkemet: bei Nachleib Apoth.  
 „ Gyula: bei Oser u. Comp.  
 „ bei Lukács, Apotheker.  
 (10-2,12)

**Schneeberg's Kräuter-Allop**

NB. Gegen jede Verfälschung durch Marken- u. Musterschutz gesichert.)  
 Der allgemein anerkannte, echte und beliebte  
**Schneeberg's Kräuter-Allop**  
 aus frischen Brust- und Lungenkräutern erzeugt, für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, überhaupt bei Lungenkrankheiten ein bewährtes Linderungsmittel, ist stets frisch zu beziehen:  
**Arad: F. J. PROBST.**  
**Grosswardein: J. Janly.**  
**Detta: J. Braumüller, Apotheker.**  
**Battonya: G. Bignio.**  
**Szathmár: D. Juracko.**  
**Szarvas: B. Réthy.**  
**Gross-Károly: G. Schöberl.**  
**Nyiregyháza: G. Hörich, Apoth.**  
**Orosháza: Stefan Szekani.**  
**Gyula: A. Lukács, Apoth.**  
**M. Theresiopel: J. Hofbauer.**  
**Temesvár: J. Kraul, und L. Roth, Apotheker.**  
**Hatzfeld: B. Staegelschmidt.**  
**Szentes: J. v. Probaszka, Apoth.**  
**Gr. Kikinda: J. Lomfa.**  
 Preis einer Flasche 1 fl. 26 fr. öst. W.  
 Zugleich kann durch diese Weren Depositorie bezogen werden: die bewährten, vom f. f. Oberarzte Schmidt.

**Hühneraugen-Pflaster,**

Dr. Behr's Nervenextract

**Dorsch-Leberthran,**

Central-Haupt-Depot bei Julius Wittner in Gloggnitz.

# Ämtliche Kundmachung.

In Folge der in der Rekrutierungs-Angelegenheit erlassenen hohen Verordnungen wird hiemit jedem nicht anher Zuständigen, im Jahre 1841, 1840, 1839, 1838, und 1837 geborenen Militärpflichtigen strengstens aufgetragen, von heute an bis 25. I. M. persönlich mit Vorweisung des Wanderbuches, Reisepasses, oder sonstigen Ausweises unausbleiblich und um so sicherer bei dem Stadthauptmann-Amte sich zu melden, da jeder dieser Weisung sich Entziehende unnachlässiglich der diesfälligen Strafe unterzogen werden wird. Wofür zugleich sämtliche Kunstvorsteher, Meister, und sonstige Dienstgeber bei Strafe verantwortlich und verpflichtet gemacht werden, die bei ihnen befindlichen Gesellen und sonstigen wech immer Namen habenden Dieuer zur obigen Anmeldung zu verhalten.

Gegeben in der k. Freistadt Arad am 15. Jänner 1862.

**Arzen Mihajlovits,**  
Stadthauptmann.

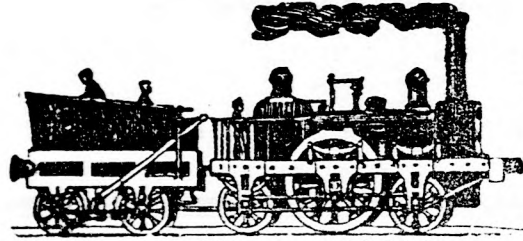
# SPIRITUS,

36 grädiger für Tischler,

ist pr. Eimer und Halbe billigst zu bekommen, in der Spezerei-Handlung des

(1225-5,6)

**Sigmund Schwarz.**



K. k. priv. Heiß-Eisenbahn.

## Fahrordnung

für den Winter 1861/62 vom 1. Dezember angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.		
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.
Pest		5 55 Min. Früh.
Czegled		9 25 " "
Szolnok		10 25 " "
Püspök-Ladány		1 23 " Nachmittags.
Debreczin		3 " " "
Tokaj		5 36 " "
Miskolcz		7 42 " Abends.
Farró-Encs		9 5 " "
Kaschau	Ankunft	10 50 " "
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 55 " Nachmittags.
Berettyó-Ujfalu		3 12 " "
Grosswardein	Ankunft	4 40 " "

II. Nach Arad.		
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.
Pest		5 55 Minuten Früh.
Czegled		9 40 " "
Szolnok		11 5 " "
Mezőtúr		22 42 " Nachmittags.
Csaba		2 21 " "
Arad	Ankunft	5 30 " "

III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.		
Kaschau	Abfahrt	4 Uhr 23 Minuten Früh.
Farró-Encs		6 2 " "
Miskolcz		7 32 " "
Tokaj		9 19 " "
Debreczin		12 7 " Nachmittags.
Püspök-Ladány		1 42 " "
Szolnok		4 45 " "
Czegled	Ankunft	5 45 " "
Pest		8 27 " Abends.
Wien		6 1 " Früh.
Grosswardein	Abfahrt	10 " " " Vormittags.
Berettyó-Ujfalu		11 30 " "
Püspök-Ladány	Ankunft	12 45 " Nachmittags.
Czegled		5 45 " "

IV. Von Arad nach Pest und Wien.		
Arad	Abfahrt	9 Uhr 40 Minuten Früh.
Csaba		12 7 " " Nachmittags.
Mezőtúr		2 36 " "
Szolnok		4 26 " "
Czegled	Ankunft	5 35 " "
Pest		8 27 " Abends.
Wien		6 1 " Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.  
Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegled und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in jeder Richtung die zweimalige Personen-Beförderung täglich statt; worüber seiner Zeit das Nähere verordnet werden wird.

### Malleposten-Anschluss.

Arad-Hermannstadt	Abfahrt von Arad täglich Abends 6 Uhr.
(Unbedingte Passagier-Aufnahme)	Ankunft in Arad täglich Nachmittags 2 1/4 Uhr.
Grosswardein-Klausenburg	Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 Uhr.
(Unbedingte Passagier-Aufnahme)	Ankunft in Grosswardein täglich Früh 6 3/4 Uhr.
Grosswardein-Klausenburg	Abfahrt von Grosswardein täglich Früh 8 Uhr.
(Eisenzug)	Ankunft in Grosswardein täglich Nachm. 2 1/2 Uhr.
Nyiregyháza-Beregász	Abfahrt von Nyiregyháza täglich Abends 6 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza täglich Nachts 11 1/2 Uhr.
Nyiregyháza-Nagybánya	Abfahrt von Nyiregyháza Dienstag u. Freitag Früh 7 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza Montag u. Freitag Nachts 10 1/4 Uhr.
	Abfahrt von Nyiregyháza Sonntag, Montag, Mittwoch Donnerstags und Samstag Früh 7 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Nachts 10 1/4 Uhr.
Tokaj-Ujhely	Abfahrt von Tokaj täglich Abends 7 Uhr.
	Ankunft in Tokaj täglich Früh 1 1/2 Uhr.
Kaschau-Leutschau	Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 1 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 1/4 Uhr.
Kaschau-Przemysl	Abfahrt von Kaschau Mittwoch u. Samstag Nachm. 8 Uhr.
	Ankunft in Kaschau Montag u. Freitag Vormitt. 10 Uhr.
Kaschau-Ezsigeth	Abfahrt von Kaschau täglich Mittags 12 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Früh 8 1/4 Uhr.
Kaschau-Munkács	Abfahrt von Kaschau täglich Mittags 12 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Früh 8 1/4 Uhr.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

## Einladung.

Der Arader Schützenverein wird im Sinne seiner Statuten am 19. I. M., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaale eine Generalversammlung abhalten, zu welcher die pl. t. Vereins-Mitglieder in größtmöglicher Anzahl zu erscheinen hiemit höflichst eingeladen werden.

**Baron Ludwig Simonyi,**  
Oberstschützenmeister.

(36-3,3)

## Schon am 29. Januar 1862

findet die Gewinnziehung des großen Staats-Anlehens statt, das in seiner Gesamtheit 14811 Treffer enthält, worunter sich solche von: fl. 200,000, fl. 100,000 fl. 50,000, fl. 30,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000, fl. 6000, fl. 5000, fl. 4000, fl. 3000, u. c. befinden. — Obgleich die Einlagen in österr. Banknoten entrichtet werden können, so werden doch die Gewinne 14 Tage nach stattgehabter Ziehung in Vereins-Silbergulden durch unterzeichnetes Großhandlungshaus in allen Städten der k. k. österr. Staaten, baar ausgezahlt.

Jede Nummer obiger Ziehung muß unbedingt einen Treffer erhalten.  
Eine Original-Obligation erhält man schon gegen Einzahlung von fl. 10 ö. Währ. halbe Antheilsscheine à fl. 5 ö. Währ.

Man beliebe sich daher baldigst und nur direkt zu wenden an

**Carl Hensler in Frankfurt a/M.**

(33-4)

# In H. Goldscheider's Buchhandlung

(Hauptplatz, Ackermann'sches Haus)

ist zu haben:

(29-2)

Leicht ausführbare und überraschende Kunststücke enthält:

**Carlo Bosko**, — das

**Ganze der Taschenspielerkunst**, oder (154) Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, und Geldstücken, zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehäusen auszuführen. — Vom Professor Kerndörfer.

Zehnte Auflage 1 fl. 60 kr.

Durch die 154 überraschenden Taschenspielerstücke, sowie die 46 Kunststücke mit Spielkarten und 13 interessantesten arithmetischen Belustigungen haben sich Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 25,000 Exemplare abgesetzt wurden.)

## Galanthomme,

oder der Gesellschaftler, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaft beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 declamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. Herausgegeben vom Professor Schuster.

Zehnte Auflage. Preis 2 fl.

Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Lieberbuch, ein Anekdotenschatz, ein Stammbuch, ein Blumenbeuter, ein Gelegenheitsdichter und enthält außerdem noch ausgezeichnete Gesellschaftsspiele und sehr passende Trinksprüche.

## Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. Jänner 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	63.25	63.30	5pct. Pardubitz	—	—	Ofner	40 fl.	36.25	36.50
5 „ Nation. Octob. April.	—	—	5 „ Westbahn	96.75	97.00	Fürst Windischgr.	20	20.75	21.25
Zinsen	83.25	83.00	dto. neue in Silber	102.60	102.80	Graf Waldstein	20	23.25	23.75
dto. Jän. Juli-Zins.	—	—	dto. böhm. dto.	—	—	Graf Keglevich	10	16.25	16.75
5 „ Lit. B.	101.00	102.00	Staatsbahn à 275 Francs	144.00	144.50	<b>Wechsel (3 Monat.)</b>			
5 „ Lomb.-venet.	110.00	111.00	5pct. Südbahn	136.50	137.00	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
5 „ venet. Anl.	94.50	95.00	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Augsburg 100 fl. südd.	118.90	119.00	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	—	—	12monat.	99.50	100.00	Berlin 100 Thl.	—	—	—
dto. and. Zinsen	68.25	68.10	6jähr.	102.50	102.75	Frankfurt 100 fl. südd.	119.15	119.30	—
4 1/2 pct. „	69.50	69.75	10jähr.	96.00	97.00	Hamburg 100 M. B.	104.80	105.00	—
4 pct. „	65.00	65.50	verlosbare	88.50	89.00	Livorn. 100 L. T.	—	—	—
3 „ „	39.00	39.50	in österr. Währ.	84.50	84.70	London 10 L. St.	140.20	140.35	—
2 1/2 pct. „	34.00	35.00	<b>Industrie-Actien</b>			dto. k. S. 41.	—	—	—
1 pct. „	—	—	Creditaetion	181.90	182.00	Mailand	—	—	—
2 1/2 „ Banco	43.50	44.50	Bankactien	760.00	761.00	Paris 100 Francs	55.40	55.50	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.00	Escomptactien	622.00	625.00	<b>31 Tage Sicht.</b>			
Lose von 1839	129.00	129.00	Lloyd	204.00	206.00	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—
dto 5tel	—	—	dto. neue Emission	—	—	Const. 100 t. P.	—	—	—
Lose von 1854	87.50	88.00	Donau-Dampfschiff	421.00	422.00	<b>Comptanten.</b>			
Lose von 1860	87.50	87.75	Pester Kettenbrücke	400.00	402.00	Kronen	19.25	19.28	—
dto. 5tel Absch.	96.00	96.50	Wiener Dampfmühl	398.00	400.00	Münz-Dukaten	6.64	6.65	—
5pct. Steueranleihe	88.00	88.10	Nordbahn	213.30	213.40	Rand-Dukaten	6.63	6.64	—
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Staatsbahn	279.50	280.00	Napoleonsdor	11.20	11.21	—
niederösterreichische	88.00	89.00	Südbahn	267.50	268.00	Souverainsdor	19.40	19.44	—
oberösterreichische	87.00	88.00	Pardubitz-Reichenb.	123.75	124.00	Russische Imperials	11.45	11.46	—
böhmische	90.00	90.25	Westbahn	152.75	153.00	Preuss. Friedrichsdor	11.85	11.86	—
mährische	88.00	89.00	Theissbahn 70pct. Einz.	147.00	—	Engl. Souverainsdor	14.14	14.16	—
steirische	87.00	88.00	Gal. Karls. L. 60pct. Fin.	167.50	168.00	Preuss. Cassenanw.	2.09 1/2	2.10	—
krainische	87.00	88.00	Gratz-Köflacher	137.00	138.00	Silber	139.25	139.50	—
ungarische	68.50	69.25	Brünn-Rossitzer	—	200.00	<b>Loose.</b>			
Tem. Slav.	67.00	67.50	Triester	100	100	Credit	124.00	124.25	—
Crot.	—	—	do.	100	100	Dampfschiff	98.00	98.25	—
siebenbürgische	66.50	67.00	do.	100	100	Triester	121.00	122.00	—
galizische	67.50	68.00	do.	50	50	do.	50	50	—
Bukowina	66.25	66.75	Fürst Eszterházy	40	40	do.	97.50	98.00	—
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			5 „ Nordbahn	96.00	96.50	do.	37.50	37.75	—
5pct. Lloyd	88.00	91.00	dto. neue in ö. W.	80.00	81.00	do.	38.75	39.00	—
5 „ „	—	—	5 „ Gloggnitzer	80.00	81.00	do.	36.00	39.50	—
5 „ „	—	—	5 „ Dampfschiff	95.50	96.00	5pct. National-Compon	138.75	139.00	—

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude

## 100 Auflagen.

Notto: „Manneskraft erzeugt Macht und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg!“

Der persönliche Schatz. 25. Auflage. In Umschlag verheftet.

Beständiger Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachheiten, Ständen u. c. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 25. Auflage. Ein harter Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern empfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. (Ausserdem beim Verleger, Hochstraße Nr. 22, in Leipzig.)

25. Auflage. — Der persönliche Schatz von Laurentius. Rthl. 1 1/3 = 2 fl. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig. (1149-9.18)